

## Ein Besuch im Kloster Wesemlin im Jahre 1870

### *Einführung*

*Es hat gewiss Wert zu erfahren, was andere über ein Kloster denken, nachdem sie ihm einen kurzen Besuch abgestattet haben. Besonders, wenn dieser Besuch in einem andern Lager sein Zelt aufgeschlagen hat. Zudem vermittelt der folgende Bericht, hier das erste Mal ediert, interessante Urteile über Personen und Bräuche von damals. Und da gegenwärtig die Klosterbibliothek auf dem Wesemlin das Stadium eines Umbruches durchläuft, so hat es ein erhöhtes Interesse, ihre Räume zu durchschreiten und ihre Schätze kennenzulernen, die vor 80 Jahren ihrer Obhut anvertraut waren.*

*Der Verfasser Anton Schürmann (siehe Anm. 2 und 22) ist als scharfer Beobachter bekannt, der zumal jedes Stäubchen wahrnahm, das auf ein klerikales Kleid gefallen ist. Seine linksstehende Anschauungsweise guckt da und dort aus den Zeilen. Trotzdem hat seine Schilderung, wovon er nicht die leiseste Ahnung hatte, dass sie den Weg in die Öffentlichkeit, vor allem in eine Ordenszeitschrift, finden werde, ihre kunsthistorische Bedeutung.*

*Das Original bewahrt die Luzerner Bürgerbibliothek, die den sämtlichen schriftlichen Nachlass Schürmanns hütet. Kleine Aenderungen, besonders solche orthographischer Natur, vorzunehmen, hielt ich für angezeigt. Sachliche Unrichtigkeiten werden in den Fussnoten verbessert. Dass dem Verfasser Ungenauigkeiten unterlaufen sind, sehen wir ihm gern nach, aber sie beweisen, wie Vorsicht am Platze ist, wenn man Berichte aus blossem Hörensagen und nach ersten raschen Eindrücken entgegennimmt. Red.*

### *Text*

Eingeladen von Herrn Archivar Schneller<sup>1</sup> benutzte ich<sup>2</sup> gerne den Anlass, wieder einmal das Kloster zu betreten, das wie eine Oase im bürgerlichen Leben dasteht, während doch dessen Einwohner so viel mit den Menschen verkehren.

Es ist abend 4 Uhr. Die Veranlassung unseres Besuches führte uns in den Bibliotheksaal. Hut ab! Die Männer, die diese Bücher gesammelt, gelesen, geordnet, überhaupt Interesse nehmen an Wissenschaften, selbstverständlich vorab in ihrem Fache, sind keineswegs Ignoranten, als welche man sie so gerne darstellt.

---

<sup>1</sup> Josef Schneller (1801—1879) Stadtarchivar von Luzern 1837—1878, ein fruchtbarer Schriftsteller und Forscher auf geschichtlichem Gebiete. HBL t. VI. p. 220. Wilh. Schnyder, Geschichte der Grossen Marianischen Kongregation in Luzern (1935) 118, Anm. 38.

<sup>2</sup> Gemeint ist Schürmann Anton (1832—1920), Stadtschreiber von Luzern 1852—1907; er hinterliess handschriftliche Sammlungen und Notizen über Rigi, Pilatus, Alpenreisen, Naturgeschichte, Ebikon, Luzern, Sitten und Gebräuche, Luzerner Originale, Kapellen, die Telskapellen, Biographien usw., aufbewahrt in der Bürgerbibliothek. HBL t. VI. p. 249b. Seine linksgerichtete Anschauung kommt oft und kräftig in seinem Schrifttum zum Ausdruck. Viele Jahre

Die Inkunabeln, eine Sammlung der Kirchenväter, sehr schöne Ausgabe, die Opera S. Augustini, die Bollandisten usw. fand ich neben Kirchengeschichte; waren auch die profanen Wissenschaften vertreten, worunter auch Nova. Sodann die alten Klassiker in Elzevir<sup>3</sup> Ausgaben etc., Segesser's Rechtsgeschichte<sup>4</sup> usw. Diese Inkunabeln sind in einem eigenen Kämmerlein untergebracht.<sup>5</sup> Mit wahrer Ehrfurcht nahm ich diese Erstlinge in die Hand; 1473<sup>6</sup> trägt das eine am Ende als Geburtsjahr, ist sehr rein und sehr schön erhalten; es sind eine sehr grosse Anzahl aus dem XV. Jahrhundert. Dass ich diese Schätze doch untersuchen konnte! Die P.P. selbst täten es gerne; allein ihre Berufsgeschäfte, Aushilfe in der Pastoral, aufs Land, geben es nicht zu; sie sind — das ist wahr — sehr in Anspruch genommen; die rüstigeren gar, und dass die ältern, über 50 Jahre zählenden, sich nicht speziell mehr mit der Bibliothek abgeben, liegt in der Natur der Sache — und der Bildungsstufe der Mehrzahl.<sup>7</sup>

Im Bibliotheksaal sind nebstdem in Oel gemalt die Portraits sämtlicher Nuntien in der Schweiz in Lebensgrösse angebracht.<sup>8</sup> Der Saal in seiner edlen Einfachheit mit freudlichem Blick ins Grüne macht überhaupt einen sehr guten Eindruck.

Sodann ein Besuch des **Archivs**. Es ist dies in zwei grosse Schränke abgeteilt, in einer besondern Zelle gegen Norden untergebracht.<sup>9</sup> Der eine enthält die Akten der oberdeutschen Kapuziner Provinz, d. h. der Schweiz, deren Vorstand dormalen das Kloster auf dem Wesemlin besorgt oder beherbergt, der andere die Akten des Klosters Wesemlin selbst, gut auseinandergeschieden und jeder Akt einzeln registriert.

Aber! Aber! was musste ich **hier** vernehmen. Der P. Bibliothekar oder nicht eigentlich dieser, denn Bibliothekar ist der bekannte kleine Pater aus dem Wallis

---

führte er das Protokoll des „Vereins freisinniger Katholiken in Luzern“ und trat dann um 1870 zur altkatholischen Kirche über. Gilg Otto, Altkatholizismus in Luzern (1946) 107, 250, 288. Siehe Anmerkung 22. Es war gerade in dieser Zeit des Kampfes, wo er dem Kloster den hier von ihm geschilderten Besuch abstattete (8. Juni 1870).

<sup>3</sup> Elzevir, holländische Buchdruckerfamilie, berühmt durch sauberen Druck und korrekten Text ihrer heute noch als mustergültig angesehenen Ausgaben.

<sup>4</sup> Segesser Philipp Anton (1817—1888); sein Hauptwerk: Rechtsgeschichte der Stadt und Republik Luzern (1851—1857), 4 Bände.

<sup>5</sup> Fünf Jahre nach diesem Besuche gab P. Alexander Schmid OFM Cap. (1802—1875) ein gedrucktes Verzeichnis der Inkunabeln auf dem Wesemlin heraus; darin verzeichnet er im ganzen 251 Bände. Gfr. 30 (1875) 97—122.

<sup>6</sup> Unter dem Datum 1473 befinden sich in der Sammlung zwei Exemplare, nämlich: Augustae. Summa Augustini de Ancona de summa potestate ecclesiae stica. Auguste impressa et finita pridie nonas Marcii. Anno incarnationis Xpi M.CCC.Ixxiii. (H, 960. Joh. Schüssler). Fol.

Ulmae. Sermones Alberti magni de tempore et de sanctis. per Johannes Zainer ulme impressi Finiunt feliciter. (H 471). s. a. (Catal. Turic. p. 6. Nr. 12. Circa 1473). Fol. Schmid Alexander P. I. c. S. 98.

<sup>7</sup> Ein sanfter Seitenhieb.

<sup>8</sup> Leider sind nicht die Portraits sämtlicher Nuntien in der Schweiz vorhanden. Siehe P. Rufin Steimer, Die Päpstlichen Nuntien in der Schweiz (1907).

<sup>9</sup> Das Archiv befand sich damals in dem heute sog. Prälatenzimmer, bestehend aus zwei Abteilungen. Es wurde in der Bauzeit 1674—75 mit Gewölbe erstellt; Bauleiter war Br. Ignatius von Hitzkirch. Masarey, Unsere Liebe Frau auf dem Wesemlin (1918) 228. Klosterarchiv Luzern A 9. Die Kammer mit den Inkunabeln befand sich aber nicht beim Archiv, sondern unmittelbar vor der Bibliothek. Es war ein grösserer Raum (jetzt ob der Druckerei), der 1898 zum

Peter Antöneli:<sup>10</sup> der Besorger der Bibliothek fand die Sigille mehrerer alter Urkunden unbequem, weil die letztern sich weniger gut in die Schachteln plazieren liessen, wann ihnen Sigillschächtelchen angehängt wären, und trennte sie ab!

Im übrigen ist das Archiv sehr schön geordnet, so dass es eine wahre Freude ist, und ich den Ausspruch begreife, dass der P. Bibliothekar ein lebendiges Register sei, das bei Nacht ohne Licht Akten zu finden instande wäre.<sup>11</sup>

Unter andern Merkwürdigkeiten fand ich daselbst ein Faksimile<sup>12</sup> des selig und heilig gesprochenen Fidelis von Sigmaringen, der s. Z. grosses Aufsehen erreichte; Bullen von Päpsten mit dem Bleisigill, gegeben unter dem Fischerring usw.

Noch in der Bücherei weilend, kam der P. Guardian von Zug<sup>13</sup> auf Besuch oder Visitation an, jetzt ging es zum Nachessen, an dem teilzunehmen ich eingeladen wurde, was ich nicht versäumt habe; bevor ich schliesse, noch einige Aufzeichnungen hierüber.

Im Refektorium, in zwei Reihen aufgestellt, dem Alter nach (wobei wir als Gäste vorangestellt wurden) sprechen die Patres und Fratres ein lateinisch Nachtgebet. Sodann wurde zum Tisch geschritten. Wir hatten die Ehrenplätze. Mir zur Linken P. Damaszen Bleuel von Trimbach,<sup>14</sup> geb. 1795, also ein 75 jähriger Greis; zur Rechten H. Archivar Schneller und P. Alexander Schmid von Olten<sup>15</sup> d. Z. Guardian. Gegenüber am Tisch die Patres: Konstantin Koch von Ruswil,<sup>16</sup> derzeit Vikar, der gelehrte Besorger der Bibliothek, dessen Umgang und Gespräche, dessen Wissen und offene Sprache mir Achtung einflössen. Dann die übrigen mit den Laienbrüdern und Novizen etwa 30.<sup>17</sup> Beim Tische

---

Gastzimmer für den P. Ordensgeneral erhoben wurde, um dann 1914 zur Bibliothek geschlagen zu werden. Klosterchronik Luzern, tom. 1. S. 14.

<sup>10</sup> P. Peter Anton Venetz von Mörel (1806—1888), nur Peter Antöneli genannt, ein Vorbild des klösterlichen Lebens, bestieg selten die Kanzel, predigte um so nachhaltiger durch sein Beispiel und seinen priesterlichen Eifer; war bei hoch und niedrig ein hochgeschätzter Beichtvater und Ratgeber. PAL 3979/2; Imesch Dionys Dr., Peter Anton Venetz, Walliser Jahrbuch (1953) 48, 58. Er war in Luzern stationiert von 1845 bis zu seinem Tode, am 31. August 1888. Er zeigte grosses Interesse an der Klosterbibliothek, der er viele Stunden widmete. Noch zahlreiche Bücher, die er aus seinem persönlichen Gebrauch der Bibliothek überlassen hatte, sind von seiner Hand signiert. Von ihm erzählte der alte Conservator Meyer in Luzern, dass er in der Papierstampfe Horw die alten Bücher durchschnüffelte und davon den Sack voll auf dem Rücken heimgetragen habe.

<sup>11</sup> Die Bibliothek bekam erst unter dem Guardianate (1943—45) von P. Anton Rennhas eine Beleuchtung.

<sup>12</sup> Es handelt sich nicht nur um das Faksimile, sondern um das Original der Professurkunde des hl. Fidelis, d. h. um das eigenhändige Professzeugnis. SF 33 (1946) 198 s., 273.

<sup>13</sup> Guardian von Zug war P. Anastasius Fassbind (1825—1886) PAL 2165.

<sup>14</sup> P. Johannes Damaszen Bleuel (1795—1872), ein verdienter Mann, der der Provinz dreimal vorstand und sie mit starker Hand durch Zeiten entscheidender Entwicklungen leitete. PAL 3435; Sch. K. Z. 1872 p. 306.

<sup>15</sup> P. Alexander Schmid (1802—1875), Guardian in Luzern 1869—1870; dreimal Provinzial 1845—48; 1851—54; 1860—63; ein ernster, arbeitsamer Mann, der tiefe Frömmigkeit mit hoher Gelehrsamkeit verband. PAL 2119.

<sup>16</sup> P. Konstantin Koch von Ruswil (1806—1874), Vikar in Luzern 1869—1870; Definitor 1869—73; früher versah er das wichtige Amt eines Novizenmeisters. PAL 2539.

<sup>17</sup> In der damaligen Klosterfamilie befanden sich 12 Patres, 3 Brüder und ungefähr 10 Novizen.

gab der Älteste, resp. Höchste im Range das Zeichen zum Beginn und zum Schluss der Mahlzeit.

Die Unterhaltung war sehr ungezwungen, sehr heiter und drehte sich — natürlich mit Beiseitelassen von Polemik — um mancherlei Themata. P. Damaszen, mein Tischnachbar, war zweis- oder dreimal in Ordensangelegenheiten in Rom, Sekretär des Generaldefinitors,<sup>18</sup> d. h. ihres Ordensobern und verband mit dem bei einer solchen Stellung selbstverständlichen Wissen und Verständnis für öffentliche Verhältnisse, auch über die Sphäre eines gewöhnlichen Klosterpaters hinaus — eine Heiterkeit und eine Mitteilungsgabe, die mich frappierte. Er wusste mit der dem Alter eigentümlichen Gemütlichkeit ernste Themata so zu behandeln und in den Gedankenkreis eines gewöhnlichen Weltkinde herabzusteigen, ohne seiner „Würde“ einen Augenblick zu vergeben, dass er mir als feiner Politiker vorkam, der hinter jedem Zuge auf dem Schachbrett eine Route zur Disposition hat.

P. Konstantin, der die Bibliothek so schön in Ordnung gebracht, ist ein Gelehrter. Er interessiert sich um schweizerische Zustände, um Historie, um das (hist.) Solothurner Wochenblatt,<sup>19</sup> um die Bibliothek, um das Archiv,<sup>20</sup> und ich fand es verzeihlich, wenn er mit innerer Befriedigung, aber bescheiden erzählte, wie er nicht nur dieses, sondern auch in Olten und Solothurn die Archive und Bibliotheken der Kapuziner-Klöster geordnet habe.

Die klösterliche Einfachheit im Refektorium gibt sich in manchen Dingen kund, die an die alten Einrichtungen erinnern soll, z. B. Schragengestelle der Tische. Weil die Klosterbewohner meist nur in Sandalen gehen, sind unter den Tischen niedere Kasten mit Sägemehl für den Winter,<sup>21</sup> längst den Wänden Bänke, keine Sessel oder Stühle; beim Essen trinken die Kapuziner ihren Wein aus irdenen Krüglein von etwa einem kleinen Schoppen, nicht aus Glas.

Der Wein war gut, kommt wahrscheinlich von befreundeten Klöstern im Elsass oder Freiburg. — Das Haus ist gut unterhalten, überall Ordnung! Die Bewohner waren freundlich, was ich freilich meinem Hrn. Begleiter zu verdanken habe, der ein Bekannter vom Kloster ist. In summa cum laude. Der Gesamteindruck lässt sich ungefähr darin zusammenfassen: Das Kapuzinerkloster Wesemlin, wie seine Insassen kamen mir vor wie ein wohlhabender, von Haus aus Konservativer, daneben aber billig denkender Bauer, der andere neben sich leben lässt und nicht nur zufrieden ist, wenn man ihn in Ruhe lässt, sondern

<sup>18</sup> P. Johannes Damaszen nahm 1855 als Custos am Generalkapitel in Rom teil. Pr. m. t. 149, p. 31. Im Jahre 1859 wurde er von Pius IX. als Generaldefinitor nach Rom berufen; er war also nicht nur ein Sekretär eines Generaldefinitors, wie der Verfasser meint. Wegen Krankheit verzichtete er 1861 auf das Amt und kehrte in seine Heimatprovinz zurück. Pr. m. t. 150, p. 276 V.

<sup>19</sup> Wenn die Klosterbibliothek Luzern jetzt 24 Bände von „Solothurner Wochenblatt“ birgt, so ahnen wir, wem sie ihr Dasein dahier verdanken.

<sup>20</sup> Doch war P. Konstantin nie Provinzarchivar, sondern P. Alexander Schmid stand dem Provinzarchiv damals vor, und zwar seit 1854 bis zu seinem Tode, und versah das Amt mit eisernem Fleiss und vorzüglicher Tüchtigkeit. Collect. Helv. Fr. 5 (1945) 20.

<sup>21</sup> Der Verfasser ist wohl nicht ganz im Bilde, wenn er glaubte, diese unter dem Tische mit Sägemehl gefüllten Behältnisse seien für den Winter bestimmt, wohl als eine Art Fusswärmer, sondern sie dienten einem andern Zwecke, wie es damals in den meisten Häusern noch üblich war, entsprechend den geringen hygienischen Forderungen der damaligen Zeit.

Gutes tut, wo er kann; der ferner nicht glaubt, die Welt stehe seit Jahrhunderten still, und sie müsse still sein, sondern teil nimmt an ihrem Wohl und Wehe, wenn auch in seiner Weise; der das menschliche Wissen und seine Früchte nicht verachtet, aber es etwas misstrauischer, genauer als andere prüft und über die Welthändel ruhiger wegblickt, und hier im gegebenen Falle: nicht in aszetisches Brüten versunken, sondern darnach strebend, die Menschen von der Kanzel zu Besserm zu erziehen.

Mag sein, dass etwas zu viel Ideales in diesen Ansichten liegt, dass ich nur die guten Seiten schilderte, wie sie sollten und könnten sein, und dass die Schattenseiten nicht berührt sind. Allein; ich glaube von dieser Seite sollten diese Ordensmänner betrachtet werden.<sup>22</sup>

## Seraphischer Messbund - 1908

Vor 50 Jahren hat der hl. Pius X. den Seraphischen Messbund approbiert, gesegnet, empfohlen und mit Ablässen versehen. P. Bernard Christen, General des Ordens, hatte diesbezüglich Seiner Heiligkeit zwei Bittgesuche unterbreitet: in dem einen bat er um die päpstliche Bestätigung des Werkes und in dem andern um Gewährung von verschiedenen Ablässen für Mitglieder und Gönner des Werkes.

Pius X. entsprach nicht nur vollinhaltlich beiden Bittgesuchen, sondern hat sie eigenhändig unterzeichnet und mit einigen wohlwollenden Worten begleitet. Am 6. Mai 1908 genehmigte Seine Heiligkeit das Bittgesuch um Gewährung von Ablässen mit den Worten:

**Juxta preces indulgentias plenarias et particulares in Domino concedimus. Die 6 Maii 1908** Pius P.P. X.

Unter dem Datum des 15. Mai 1908 unterfertigte er wiederum persönlich das Bittgesuch um Approbation des Werkes, die gütigen Worte hinzufügend:

**Opus sanctum enixe commendamus, et singulis oblatoribus fausta quaeque Domino adprecantes Apostolicam Benedictionem ex animo impertimus.**  
Ex Aedibus Vaticanis Idibus Maii 1908 Pius P.P. X.

Mit besonderer Freude melden wir, dass beide Originalien in unserem Provinzarchiv vorliegen (Sch 695/4). Da diese Urkunden in den Analekten bereits abgedruckt wurden (Anal. t. 24, p. 161s.), wäre es überflüssig, sie hier wiederum zu veröffentlichen.

In der gleichen Mappe befinden sich auch die von P. Bernard Christen, Ordensgeneral, eigenhändig geschriebenen Statuten des Seraphischen Messbundes, die er am 27. April 1908 bestätigt hat.

---

<sup>22</sup> Der Schluss wird weggelassen, weil er nicht mehr zur Sache gehört. Darin glaubt der Verfasser, die Gelegenheit wahrnehmen zu müssen, um gegen Rom und Nuntiatur eine Attacke zu reiten. Es war eben die kritische Zeit des Vatikanischen Konzils (1869–70), gegen welches sich die altkatholische Bewegung auch in Luzern wandte; daran nahm A. Schürmann, der Verfasser, aktiven Anteil. Gilg l. c., 89ss; 106, 250, 288.